

Peter Götz

## Erinnerungen an Erwin Jaeckle

Es ist viele Jahre her, seit ich einem seiner Vorträge lauschen konnte. Er sprach so lebendig wie er schrieb, packend war seine immense Bildung, und er war großzügig mit Buchgeschenken – so kam ein dicker Band ›Geleit durch meine Pansophie‹ (1992) in meine dankbaren Hände. Und was hat er alles in seinem langen Leben geschrieben, der Schriftsteller, Lyriker, Herausgeber und Journalist! Jaeckle kam am 12. August 1909 in Zürich auf die Welt und verließ sie, nach einem reichen Lebenswerk gesundheitlich angeschlagen, am 2. Oktober 1997, ebenfalls in Zürich. Die Schweizer darf man als Deutscher um vieles beneiden, hier ausnahmsweise um einen Politiker. Denn Jaeckle, in seiner Sorge um das Land, trat 1937 der neu gegründeten Partei ›Die Unabhängigen‹ bei. Diese vertrat er von 1942 bis 1950 im Gemeinderat von Zürich, im Schicksalsjahr 1945 war er dessen Präsident. Von 1947 bis 1962 hatte er einen Sitz im Schweizer Nationalrat inne. Doch seine Teilnahme am politischen Leben schien eher eine Marginalie seines langen, schöpferischen Lebens zu sein, sein Beitrag als Kulturschaffender zur Schweizer Demokratie.

Was also hat er alles in seinem langen Leben geschrieben? In jungen Jahren zunächst die Dissertation über Rudolf Pannwitz: ›Rudolf Pannwitz. Darstellung seines Weltbildes‹ (1937). Beruflich war er anfangs als Lektor tätig, dann als Redakteur, vor allem von 1943 bis 1971 als Chefredakteur der Tageszeitung

›Die Tat‹. Jaeckle muss in seiner Annebeth eine wunderbar geduldige und mitdenkende Ehefrau gehabt haben, verbunden mit ihr von 1941 bis zu seinem Heimgang: 56 gewiss glückliche Jahre ... Denn in diesen Ehejahren wuchs sein schriftstellerisches Werk neben Beruf und politischen Pflichten auf rund 60 geistreiche Bücher, die meist dem europäischen Geisteserbe verpflichtet waren, weitab von zu vermutendem Schweizer Lokalpatriotismus. Zentral war ihm die Pansophie. Das umfangreiche Werk umfasst auch 16 Gedichtbände, wobei mit der dreibändigen Sammlung ›Die Siebensilber. Gesammelte Gedichte‹ (1994) eine teilweise Zusammenfassung früherer Ausgaben verbunden war.

In ›Paracelsus und der Exodus der Elementargeister‹ (1987) befasste er sich mit dem Wissen um die Natur- oder Elementargeister, einem Gebiet der Arkanwissenschaften. Im Nachwort dazu bekennt er: »Die Elementargeister und die Elfen haben mich ein Menschenleben lang in dutzenden von Gedichten über vierzehn Sammlungen hin begleitet. Zudem versicherte ich mich ihres Wesens und ihrer Geschichte in der ›Elfenspur‹ (Zürich o. J.), die zusammen mit Essays über Conrad Ferdinand Meyers Wassersymbolik und Goethes Zauberflötenfragment erschienen ist [...].«<sup>1</sup> Denn auch vom weniger bekannten Goethe-Werk, wie dem Zauberflötenfragment, wusste Jaeckle ...

Ein Beispiel für seinen weiten Blick in die reichen Früchte der europäischen Kultur bil-

det sein 1993 erschienenes Buch ›Bürgen des Abendlandes. Neue Beiträge zur »Idee Europa««. Es widmet sich fünf Höhepunkten europäischen Geisteslebens: ›Eya – so traut zu lieben. Über den Mystiker Heinrich Seuse und seine Glaubenstochter Elsbeth Stigel‹; ›Der Naturphilosoph Paracelsus‹; ›Leibniz und die Interdisziplinarität der Vernunft‹; ›Leibniz und die Weltkultur‹; ›Der Europäer Novalis‹; und ›Europa – Heimat der Fremde‹. Im letzten Kapitel beschreibt er kenntnisreich u.a. die Fahrenden Gesellen (Zimmerleute) und dann die Europawanderungen der Bauhütten, denen wir die Wunder der romanischen und vor allem gotischen Kirchen, die Kathedralen, verdanken.

In meiner Bibliothek befinden sich noch sieben weitere Bücher von Erwin Jaeckle, zu viele zum Zitieren ... Überlassen wir das Schlusswort dem nachdenklichen Sprachmeister selbst, der wohl von dem Mystiker Karl Otto

Schmidt wusste – doch auch von Rudolf Steiner? ›Der abendländische Kulturentscheid hat sich als Irrweg erwiesen. Der rasend gewordene Intellektualismus vertrieb uns selbst als Erfolgreiche sinnraubend in unüberblickbare Spezialisierungen, und die eingefleischte Feindschaft zwischen Glauben und Wissen versagte jede Hilfe. Heute haben wir interdisziplinäre Gemeinschaft zu stiften und ein verbindliches ganzheitliches Weltbild zu schaffen.«<sup>2</sup>

**Peter Götz**, \*1945, begegnete 1970 der Anthroposophie und war die letzten 31 Berufsjahre Mitarbeiter in einer Universitätsverwaltung.

1 Erwin Jaeckle: ›Paracelsus und der Exodus der Elementargeister‹, Lahnstein 1987, S. 125.

2 Willem Enzinck & Eduard Stäuble: ›Erwin Jaeckle in Porträt und Selbstporträt‹, Lahnstein 1994 S. 47.

Anzeige



**Jetzt einen Monat kostenlos kennenlernen!**

**Das Goetheanum** Wochenschrift für Anthroposophie seit 1921

Papier & Digital ab 7,80€ monatl.  
[dasgoetheanum.com](http://dasgoetheanum.com)

